

Digitalisierung – ein markantes Schlagwort der Gegenwart

Die vielbeschworene Digitalisierung präsentiert sich in der Öffentlichkeit als wirkungsmächtige Entwicklung, geriert sich in der Werbung für ihren allseitigen Einsatz, so in Firma, Verwaltung, Gesundheitswesen, Schule und Universität, um es knapp zusammenzufassen, geradezu wie eine politische Bewegung, zugespitzt formuliert, und dies – dazu passend - mit dem stets vorhandenen Versuch ihrer Protagonisten, massiv Einfluss zu nehmen auf das Bewusstsein der Bevölkerung.

Wie steht es um den Informationsgrad der Gesellschaft in ihren Schichten, Gruppierungen, Interessenorganisationen, Verbänden und Institutionen, was die Digitalisierung in Wesen, Machart, Gestaltung, in ihren Auswirkungen, letztlich in ihrer Komplexität anbelangt? Hier wäre zu überlegen, besser noch zu erkunden, ob Wissen und Kenntnisse der Bevölkerung hinreichend ausgebildet sind, so zum Beispiel zur Beantwortung der noch keinesfalls überaus komplizierten Frage, welche Lebensbereiche die Digitalisierung im Wesentlichen erfasst, sodann zur Klärung der durchaus etwas schwierigeren Fragestellungen, was unter Digitalisierung genauer zu verstehen ist, vor allem welche Risiken und Gefahren sie im Hinblick auf die vielfach erwähnte, zukünftig Verbreitung findende künstliche Intelligenz neben den größtenteils bekannten Vorteilen, wie sie mit Bezug auf ihr gegenwärtig frühes oder auch mittleres Stadium zu konstatieren sind, in sich birgt.

Eine optimistische bis enthusiastische Darstellung prägt die allseits zu vernehmenden Impulse und Werbefeldzüge für die Digitalisierung von Lebensbereichen, ohne dass sich Praktikabilität und Nutzen mancher Anwendungsmodalitäten, vor allem aber die Sinnbezüge der Digitalisierung in ihrer Gesamtheit dem Betrachter schon vollständig erschließen. Die Unwägbarkeiten und Gefahren, die sich für Individuum und Gemeinschaft ergeben, und zwar schon jetzt mit den Optionen letztlich einer unglaublichen Datenakkumulation sowie - in der hiermit verbundenen Konsequenz - einer flächendeckenden Überwachung und Kontrolle der Menschen, z.T. ohne Wissen der Betroffenen, Letzteres zuvörderst in autoritär regierten Staaten, schließlich aber auch anderwärts, - Imponderabilien und Gefahren der genannten Art liegen auf der Hand, haben aber im Vorstellungsvermögen und Meinungsspektrum vermutlich selbst mancher Protagonisten wie auch der Gesellschaftsmitglieder insgesamt bislang wenig konkrete Gestalt angenommen, vielleicht aufgrund einer sich mit der Digitalisierung im Bewusstsein vieler Menschen verbindenden Offenheit, einer vermutlich kalmierend wirkenden Ungewissheit, was Ausblick und Zukunft anbelangt.

Die sich in einem weitgefassten Anwendungs- und Entwicklungsfeld vollziehende Dynamisierung erkenntnistheoretischer Prozesse und organisationsbezogener Gestaltungsformen auf der Basis digitalisierter Abläufe, eine Dynamisierung, die sich auf Wahrnehmungs- und Tätigkeitsbereiche der Menschen auswirkt, steht im Zeichen eines letztlich überbordend von technologischen Errungenschaften geprägten sowie

gesteuerten oder, kritisch-ironisch gesagt, im Zeichen eines „durchmathematisierten“, schließlich „totalökonomisierten“ Gemeinwesens.

Erfindung sowie Prozesse der Weiterentwicklung mit Bezug auf technologische Errungenschaften, und dies auf einem Niveau, das Wissenschaftlichkeit von hoher Qualität erfordert, bieten einen Fingerzeig auf ausgewiesenes Expertenwissen in Abgrenzung wiederum zu den vielfältigen, weitverbreiteten Alltagskenntnissen, zu den Trivialitäten täglicher Routine, so wichtig diese für den Einzelnen auch sein mögen, machen zumindest indirekt aufmerksam auf die Spaltung der Gesellschaft u.a. infolge ihrer Verwissenschaftlichung. Mit dem Expertenwissen verbinden sich Macht- und Herrschaftsinteressen, die der Bevölkerung Anpassung und Unterwerfung, vor allem - gerade im Zuge der Digitalisierung - ein gewissermaßen uneingeschränktes Vertrauen in Apparate und Gerätschaften, die in ihrem jeweiligen Funktionsmechanismus für die meisten Anwender letztlich undurchschaubar bleiben, abfordern.

Die Dynamisierung, das Illusions- und Zerstreuungspotential, Sachverhalte, die die hier in Rede stehende Technologie, insbesondere im Bereich von Kommunikation und Information, selbst prägen, aber auch das diskursive Umfeld nicht unbehelligt lassen, gerade diese Sachverhalte lenken von all dem ab, was als Bildung bezeichnet werden kann, stellen vielmehr das Operative, Instrumentelle in den Vordergrund, das sich mit Darbietungen des Alltäglichen, des sich in der Lebensrealität stets Wiederholenden verbindet. Der Einzelne mag sich fragen: Welche instrumentellen Möglichkeiten offerieren meine Kommunikationsgeräte, bietet mein Smartphone beispielsweise, um zu posten, zu senden, zu hören, zu sehen? Was muss ich machen, um auf dem neuesten Stand der Kommunikationsmodalitäten zu bleiben?

Die Frage, wie sich die Digitalisierung im System von Bildung und Wissen ausnimmt und dort zu gestalten wäre, erfordert eine Klärung des Bildungsbegriffes, der zunächst inhaltlich erfahrbar zu machen, überdies einzugrenzen, sodann in seiner gesellschaftlichen Zielrichtung geistig zu markieren ist.

Ein Bildungsbegriff, der sich der Gesellschaft im Sinne von Analyse, Aufklärung und Wirkungsbereitschaft im Hinblick auf soziale Veränderungen emanzipatorischen Zuschnitts verpflichtet sieht, wäre traditionsgemäß von seiner Gesellschaftsrelevanz her in den Blick zu nehmen, d.h. in seiner gesellschaftskritisch-emanzipatorischen Komponente zu begreifen und insofern in einer gewissen Abgrenzung zu einem eher konservativ-gesellschaftskonform ausgerichteten Bildungsbegriff wie bisher als progressiv zu bezeichnen. Er sollte insbesondere in den geisteswissenschaftlich gesellschaftsbezogenen, zudem kulturelevanten Fächern im Bildungswesen vorzugsweise mit Zielbestimmung „Hochkultur“ in Anwendung gebracht werden, wobei das humanistische Potential mit den Akzentsetzungen „Freiheit“, „Selbstbestimmung“, „Partizipation“, „Reflexion und Kritik“, „Meinungsbildungskompetenz“, „Ansprechbarkeit für vielfältige kulturelle Ausdrucksformen“ hinsichtlich Analyse und Interpretation und damit für Bildungsprozesse leitend sein sollte.